Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 18 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 22 1/2 Sgr.

(Gegründet 1760.)

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr.

Nro. 260. | Donnerstag, den 5. November. | 1874.

Erich. Sonnen-Aufg. 7 U. 6 M., Unterg. 4 U. 21 M. — Mond-Aufg. 2 U. 43 M. Morg. Untergang bei Tage.

Eine verfehlte Speculation.

H. Es ist jederfalls ein höchst merkwürdiges Zusammentreffen, daß Frankreich nur wenige Tage vor den Metzeleien an der türkisch-montenegrischen Grenze einen jetzt offenkundig gewordenen Versuch machte, durch Anbietung seiner Unterstützung in den orientalischen Angelegenheiten, ein intimeres Verhältniß zwischen Petersburg u. Versailles herzustellen. Die orientalische Frage, welche die Frage des Fortbestandes des türkischen Reiches in Europa, die Frage der Zukunft der südslawischen, oder besser dako-rumänischen Völker (der Rumänen, Bulgaren, Bosniaken, Herzogoviner Montenegriner, und wohl auch der Albanesen) endlich die Frage der Hegemonie auf der balkanischen Halbinsel ist, steht fortwährend drohend am politischen Himmel und das geringfügigste Ereigniß kann hinreichen, das Feuer der gewaltsamen Lösung derselben anzufachen. Die Montenegriner waren es, die den orientalischen Krieg von 1853 begannen. Fast noch mehr wie damals brennen sie heute danach, dem verhaßten Türkenreiche ein Ende machen und ihre noch zum Theil oder durchaus unter dem Joche des Sultans schmachtenden Stammesgenossen befreien zu helfen. Rumänien und Serbien sind gesonnen, möglichst bald auch die letzten Reste der osmanischen Oberhoheit zu tilgen, haben sich treffliche Heere organisirt und im Geheimen ein Schutz- & Trutz-Bündniß mit einander geschlossen. Schlagen Rumänien, Serbien und Montenegro los, so stehen bald die sämmtlichen übrigen Balkanvölker zum Kampfe auf. Es scheint als ob man die günstige Gelegenheit, diese große Frage zum Austrag zu bringen, nicht unbenutzt vorübergehen lassen will. Sendlinge der serbischen und rumänischen Regierung befinden sich in der Hauptstadt Montenegro's beim Fürsten Nikita, und dieser legt der Verständigung mit der Pforte augenscheinlich tagtäglich neue Hindernisse in den Weg. Neuerdings besteht er darauf, aus der Untersuchungssache gegen die Mörder von Podgoritze und Zeta eine internationale Angelegenheit zu machen, wovon ihm der russische Botschafter in Constantinopel freilich einstweilen abgerathen hat. Ob diese Abmahnung einer Stimmung der Petersburger Regierung entspringt, welcher die friedliche Beilegung dieses Conflictes erwünscht ist, wollen wir abwarten. Es ist aber nur zu bekannt, daß die russische Politik eine Verdrängung des Türkenthums nach Asien seit Langem selbst im Plane hat, und es fragt sich nur, ob man auch an der Newa die Zeit znr Verwirklichung dieses Projekts für gekommen erachtet.

Die französis. Staatsmänner haben ohne Zweifel die Ansicht gehegt, daß Rußland je ehrer je lieber seine orientalischen Absichten erreichen möchte, daß es zu dem Zwecke jeden Bundesgenossen mit offenen Armen empfangen und demselben jedes geforderte Gegenversprechen machen würde, und daß Deutschland und Oesterreich wie früher, so auch jetzt, die orientalische Politik Rußlands mit argwöhnischen Augen betrachen. Frankreich rechnet seit längerer Zeit schon auf die orientalische Frage, die ihm Rußlands später auch gegen Deutschland zu kehrendes Bündniß einbringen soll und als der Großfürst Constantin sich kürzlich in Paris sehr freundlich benahm, so faßte man den Muth, dem petersburger Kabinet das Bündniß und die Freundschaft Frankreichs anzutragen, wie auch der „Cöl. Z." dieser Tage als authentisch berichtet wurde. Da dieses Anerbieten, wie bemerkt, kurz vor den erwähnten Vorfällen gemacht wurde, so kommt man fast auf den Verdacht, die französische Diplomatie habe diesmal die Hände dabei im Spiele gehabt, um dem Czaren die Nützlichkeit der Allianz mit Frankreich nahe zu legen. Doch es treibt auch der Zufall gar oft ein merkwürdiges Spiel.

Man hat auch bereits erfahren, daß diese Offerte des Herzogs von Decazes vom russischen Reichskanzler, Fürsten Gortschakoff, artig aber doch entschieden zurückgewiesen wurde. Welche Beleidigung für das stolze Frankreich! Wäre dieses Anerbieten vor 27 Jahren gemacht worden, so hätte Rußland mit beiden Händen zugegriffen und sich zu dem Gegendienste bereit erklärt. Wenn aber heute die russische Regierung die französische Hülfe im Oriente zurückweist, so hat das seine guten Gründe, die jedoch nicht etwa darin bestehen, daß Rußland den **status quo** im Südosten aufrecht zu erhalten gedenkt. Nein, wir wir oben schon sagten, die Czarenpolitik erstrebt auch noch heute die Vertreibung der Türken aus Europa und die Befreiung der den Russen stammverwandten Balkanvölker. Aber heute werden diese Ziele auch von Oesterreich erstrebt und auch von Deutschland gutgeheißen und hat Rußland, in Folge der Ereignisse von 1870 und 71 und Dank der Vorstellungen der deutschen Staatsleiter, die Absicht aufgegeben, die orientalische Frage einseitig in seinem Interesse zu lösen. Deshalb bedarf heute Rußland der französischen Hülfe nicht mehr. Die französischen Staatsmänner, welchen diese totale Aenderung der Sachlage bisher unbekannt gewesen zu sein scheint, werden nun wohl auch einsehen, daß ihre Spekulationen auf ein Bündniß mit dem Czarenreich auf Sand gebaut ist. Vielleicht stimmt sie diese Einsicht bescheidener. Die Abweisung ihres Antrages bildet aber eine neue große Niederlage der septennatistischen Diplomatie uud ist ein neuer Beweis von der politischen Kurzsichtigkeit der Männer der „moralischen Ordnung." Sie ist aber auch ein schlagender Beweis dafür, daß das den Frieden garantirende Freundschaftsband, welches Berlin, Wien und Petersburg umschlingt, trotz Brüssel und Madrid, noch unversehrt ist und daß die jüngste Thronrede des deutschen Kaisers auch in dieser Beziehung wahr gesprochen.

Deutschland.

Berlin, 3. November. Bis heut Mittag waren auf dem Bureau des Reichstags 267 Abgeordnete angemeldet.

— Man erwartet, daß die Socialdemokraten morgen einen Antrag einbringen werden bezüglich der Freilassung der Abgg. Bebel, Most und Hasenclever aus der Haft. In den übrigen Fractionen dürfte dieser Antrag keine Unterstützung finden.

— Dem Reichstag ist jetzt auch der Etat für die Reichs-Postverwaltung pro 1875 und der Gesetzentwurf betreffend die Steuerfreiheit des Reichseinkommens zur Berathung zugegangen.

— Fürst Bismarck, der sich gestern auf seine lauenburgischen Besitzungen begeben hat, gedenkt von dort aus nach etwa fünf Tagen wieder hierher zurückzukehren.

— Graf Arnim wird Berlin nicht verlassen und weder nach Nizza noch nach sonst einem anderen Bade sich begeben, bevor nicht sein Prozeß entschieden ist. Er thut dies, wie wir bereits früher andeuteten, deshalb, um stets bei der Hand zu sein, falls seine Anwesenheit in dem noch schwebenden Untersuchurgsverfahren gewünscht werden sollte. In Betreff seines Prozesses, in dem die Voruntersuchung übrigens noch lange nicht beendet ist, sind solche Personen, denen man sowohl Kenntniß des Verlaufes desselben, wie auch juristische Kenntnisse zutrauen kann, der Meinung, daß wohl schwerlich dem Angeschnldigten bei der ihm zur Last gelegten Unterdrückung resp. Beseitigung amtlicher Urkunden ein Dolus bewiesen werden kann. Es soll nämlich, wie uns mitgetheilt wird, durch die Voruntersuchung festgestellt sein, daß der Graf über den Charakter der in Rede stehenden Schriftstücke schon vor Einleitung des gerichtlichen Verfahrens das Urtheil juristischer Sachverständiger angerufen habe, und daß diese sich entschieden für den privaten Character der Schriftstücke ausgesprochen haben.

— Wie das „W. T. B." aus London von heute früh mittheilt, erklärt das „Reuter'sche Bureau" in der Graf Arnim'schen Angelegenheit, daß der deutschen Gesandtschaft in Washington über die angebliche Verhaftung eines Sekretärs des Grafen Arnim keinerlei Mittheilung zugegangen und die Nachricht daher für unbegründet zu erachten sei.

Auge um Auge, Zahn um Zahn.

Original-Novelle

von

Stanislaus Graf Grabowski.

(Fortsetzung.)

„Das reicht nicht hin; damit würde nur wenig geändert sein! die beiden jungen Leute würden sich an anderen Orten zu finden wissen, Sie müssen Ihre Tochter möglichst schnell verheirathen!"

„Selma? — an wen?" fragte Frau Helene, ebenso erstaunt wie unwillig aufblickend.

„Deswegen eben kam ich zu Ihnen, gnädige Frau." erwiderte der Doctor, auf einmal wieder in einen sanfterrn Ton umschlagend. „Sie können das junge Mädchen nicht dem ersten Besten in die Arme werfen, und wenn es ihr auch gewiß nicht an guten Partien fehlen würde, so hat doch noch für Keinen ihr Herz gesprochen u. wird dies jetzt am Wenigsten thun, wo es sich einmal dem Dr. Stürmer zugewandt hat. Selma braucht unter diesen Verhältnissen auch einen gereiften, besonnenen Gatten, der mit diesem bösen Geheimnisse soweit vertraut ist, daß er jede Annäherung Stürmers von ihr abzuhalten vermag, und der sich durch ihr zu erwartendes Widerstreben nicht einschüchtern läßt. Meine Freundin, ich kam, um Sie um die Hand Ihrer Tochter Selma zu bitten!"

Dr. Mörner hatte die letzten Worte rasch und kurz herausgestoßen, wie man einen schweren Entschluß plötzlich über die Lippen bringt, und die höchste Spannung, wie sie aufgenommen werden möchten, malte sich in seinen Gesichtszügen. Der Ausdruck, den die Dame annahm, hatte indessen durchaus nichts Ermuthigendes. Sie starrte anfänglich den Doktor so groß und fest an, als ob sie sich genau überzeugen wollte, ob er auch bei richtigem Verstande wäre, dann lehnte sie sich mit gekreuzten Armen stolz zurück und stieß ein kurzes spöttisches Lachen aus, das aber doch von großer innerer Erregung zeugte. „Welcher Scherz ist Ihnen eingefallen, Mörner?" ging dumpf über ihre beinahe zusammengepreßten Lippen. „Habe ich Sie auch richtig verstanden?"

„Ich zweifle nicht daran, da ich mich deutlich genug ausgesprochen habe," erwiderte Dr. Mörner, — „und begreife nicht, weshalb Sie einen Scherz dabei voraussetzen wollen."

„Es kann doch aber nicht Ihr Ernst sein, Selma heirathen zu wollen?"

„Warum nicht? Kann ich nicht ebenso gut als Freier auftreten wie jeder Andere?" meinte Mörner mit steigender Empfindlichkeit, — „besonders unter Umständen, welche Neigung und freie Wahl des jungen Mädchens von vornherein ausschließen müssen? — Ich stehe noch nicht mit einem Fuße im Grabe, wie der schon damals, als er Ihnen seine Hand reichte, von Krankheit zerrüttete Baron von Weißenberg, ich erfreue mich einer angesehenen Lebensstellung und bin kein Bettler, und wenn ich vorläufig wohl schwerlich auf das Herz Fräulein Selma's Anspruch machen darf, so wird die Gewohnheit doch —"

„So werden Sie ihre Hand, die Hand meiner Tochter, nie erhalten, so lange ich noch darüber zu verfügen habe," unterbrach ihn Frau Helene mit blitzenden Augen, — „denn mein Kind soll nicht so unglücklich werden, wie ich es geworden bin, als ich mich durch eigene Eitelkeit und Anderer Zureden verleiten ließ, meine Hand ohne das Herz einem alten Manne zu geben, den ich bald verabscheuen lernte! — Selma wird ihre freie Wahl haben, wenn dieselbe nicht gerade auf eine Verirrung hinausläuft —"

„Das ist bereits geschehen!"

„Ich glaube es nicht! Sie haben mir dieses erschreckende Trugbild nur vor die Augen geführt, um Ihren eigenenen, übrigens ganz unerhörten Absichten zu Hülfe zu kommen! — Wie in aller Welt, können Sie es wagen, eine solche Forderung an mich zu stellen?"

„Ich habe schon mehr für Sie gewagt," entgegnete Dr. Mörner bitter der erzürnten Frau, — „und setzte mein Leben und meine Ehre dabei auf das Spiel."

„Sprechen Sie doch nicht von Ehre, Mörner, — wir Beide haben sie längst verloren! — Was das Leben anbetrifft, so habe ich es nicht weniger riskirt wie Sie, und für die jetzt längst überstandene Gefahr sind Sie besser entschädigt worden wie ich!"

„Das ist Ihre Schuld! Sie sprachen damals in einem anderen Tone zu mir!"

„Schweigen wir davon! es liegt dies in unser Beider Interesse."

„Nein, Madame," entgegnete der Doctor, der jetzt auch leidenschaftlich wurde, — „ich werde nicht schweigen! Ich will Sie, wenn Sie es vergessen haben oder wenigstens vergessen zu wollen scheinen, daran erinnern, wie Sie, eingeführt von Ihrem Geliebten Weller zu mir, dem damals noch jungen, unbedeutenden Arzte, meine Hülfe bei einem fingirten Unwohlsein suchten, wie Weller mich dann in Ihre Gesellschaft in seiner Wohnung brachte, wo so hübsche kleine Orgien gefeiert wurden, denn damals war er schon seiner ersten Gattin Carola ledig geworden, und Sie Beide mir endlich, als ich im halben Weinrausche war, Vorschläge und Anerbietungen machten, die mich anfänglich entsetzten."

„Wozu diese alten Geschichten wieder erwähnen," fragte Frau Helene, die doch schon sehr blaß geworden war, mit erzwungener Gleichgültigkeit, — „die wir uns nie wieder mit einem Worte zu berühren verpflichteten? — Sie äußerten ja noch soeben, daß Sie dabei ebenso große Gefahr liefen wie Weller und ich."

„Wozu? Um Ihnen zu beweisen, daß Sie noch heute die größten Verpflichtungen gegen mich haben, daß es Ihnen nicht zukommt, meinen Antrag, wie Sie denselben auch beurtheilen mögen, mit Spott u. Hohn zurückzuweisen!"

„Aber Sie werden doch zugeben, daß es eine abenteuerliche Idee von Ihnen ist, Selma heirathen zu wollen?"

„Nicht weniger abenteuerlich wie das, was ich damals in der That ausführte! — Aber lassen Sie mich fortfahren! Um das leichtfertige und verbrecherische Verhältniß, das Sie damals mit Weller unterhielten, bequemer fortsetzen, Ihrer Leidenschaft unbeschränkt nachgehen zu können, um die schon merkbaren Folgen desselben vor der Welt zu verstecken, die Sie gerechterweise mit Schmach und Schande überladen haben würde, mußte Ihr rechtmäßiger Gatte zuerst aus dem Wege geschafft werden, um jeden Preis! — Dazu sollte ich das Mittel bieten, — ich verkaufte mich dem Teufel und that es!"

„Nicht umsonst, Mörner, nicht um meinetwillen!"

Beide hatten sich von ihren Plätzen erhoben und gingen mit allen Anzeichen höchster Erregung rasch im Zimmer auf und nieder; wenn sie sich begegneten, sagten sie einander Bitterkeiten.

„Sie waren es, die mir den Apfel der Sünde reichte!" grollte der Doctor.

„Und Sie kosteten nur zu gern davon!"

„Jedes weltliche Gericht würde Sie für schuldiger erkennen als mich!"

„Das bliebe die Frage!"

„Haben Sie nicht Ihrem Gatten eigenhändig den Gifttrank gereicht?"

„Den Sie mir verschafft hatten, wohlbewußt, zu welchem Zwecke!"

Frau Helene war dem Doctor gegenüber noch immer einigermaßen im Vortheile; das mußte er wohl fühlen. Er hatte die Sünde für schnödes Geld allein, mit kalter Berechnung gethan, sie war wenigstens durch eine, wenn auch noch so unsaubere Leidenschaft des Herzens dazu getrieben worden; das konnte bei der Beurtheilung durch Andere immerhin einen Unterschied machen. Die Hauptsache war in diesem Momente, daß Frau Helene immer noch kaltblütiger blieb wie er; sie gewann dadurch ein Uebergewicht.

„Weshalb sollen wir uns um unsere beiderseitige Schuld zanken?" sagte sie endlich, indem sie sich wieder niedersetzte und dem Doctor ein Zeichen gab, dasselbe zu thun. „Ich mag eine schlechte Gattin gewesen sein, aber eine Mutter, die ihr Kind aufopfern kann, bin ich nicht. Schlagen Sie sich den tollen Gedanken, irgendwelche Ansprüche auf Selma zu machen, aus dem Kopfe; ich wiederhole Ihnen, daß ich nie darin willigen werde. Dagegen empfangen Sie mein Versprechen, daß ich Gerhard von Stürmer mein Haus fortan verschließen werde, und sollte sich für Selma bald eine günstige Partie bieten, so will ich dieselbe zu befördern suchen. Im Ganzen haben Sie Recht; Sie hätten nur nicht Ihre eigene Person hineinmischen sollen."

Der Doktor folgte und langte von Neuem nach der Bordeauxflasche; rasch hintereinander trank er einige Gläser, als wollte er seinen Aerger damit hin abspülen, aber offenbar gelang dies nicht so bald. Immer wieder begann er von seiner aufrichtigen Zuneigung zu Selma zu sprechen, und immer wieder wurde er kurz, wenn auch weniger verächtlich wie zuvor, zurückgewiesen.

— Die bedauerlichen, das sittliche und religiöse Bewußtsein der Volksmassen schädigenden Folgen der Renitenz einer fanatisirten Priesterschaft, treten von Tage zu Tage in immer ernsterer Form ans Licht. Die größte Gewissenhaftigkeit der Executiv-Beamten bei Ausführung ihrer schweren Pflicht dem Gesetze Geltung zu verschaffen, kann nicht umhin durch den Widerstand des Klerus gereizt, der Strenge des Gesetzes auch an solcher Stätte Nachdruck zu verschaffen, wo jeder Freund der Religion und der Ordnung es von Herzen vermieden sehen möchte. Für diese unsere Behauptung liefern die neuesten Vorgänge in Trier den bedauerlichsten Belag. Es unterliegt gar keinem Zweifel, daß der Bericht, welchen die „Germania“ über diese Vorfälle gebracht hat, wieder in empörender Weise tendenziös entstellt ist und schon der hier eingetroffene Bericht der liberalen und stets objektiven Trierschen Zeitung giebt den Beweis, daß hier wiederum die Rache des Klerus in Scene gesetzt wurde. Wir meinen die ultramontane Partei hätte allen Grund sich gegen ein solches Gebahren ihrer Mitglieder entschieden zu erklären und ihre Führer endlich für solche Extravaganzen verantwortlich zu machen, nicht aber die Vollstrecker des Gesetzes. Indem wir uns noch weitere Mittheilungen über diese Angelegenheit vorbehalten, möchten wir schon jetzt alle nationalgesinnten Organe auffordern, nicht, wie es nur zu häufig geschieht, von vornherein gegen die Executivbeamten Partei zu ergreifen, deren Auftreten in der Affaire nur als ein Akt der Nothwehr und als ein durch den Schutz der Autorität des Gesetzes gebotener energischer Rückweis fortgesetzter Verhöhnungen, ja sogar thätlichen Widerspruchs, bezeichnet werden muß. Jeder Unbefangene wird diesen Eindruck empfinden, wenn er den unparteiischen Bericht der „Trierschen Ztg.“ über diese Affaire liest.

Kassel 3. November. Die angekündigte Zusammenkunft der Landtagsabgeordneten v. Bennigsen, Lasker, Miquel, Wehrenpfennig u. A. mit den Vertrauensmännern der Provinz Hessen hat gestern stattgefunden. Die Berathungen, welche, wie bekannt, die neue hessische Gemeindeordnung und das Verhältniß derselben zu der preußischen Reformgesetzgebung über die Kreis- und Provinzialorganisation zum Gegenstande hatten, dauerten vier Stunden. Die Landtagsabgeordneten gaben die Versicherung ab, daß die durch die Einführung der Kreis- und Provinzialordnung bedingten Abänderungen der hessischen Kommunalordnung nur im freiheitlichen Sinne geschehen würden, und einigte man sich schließlich dahin, bei Umgestaltung der Kommunalordnung folgende Gesichtspunkte im Auge zu behalten: 1) den großen Reformen keine irgend vermeidliche Schwierigkeiten entgegenzustellen; 2) in der Umgestaltung der hessischen Gemeindeordnung nicht weiter zu gehen, als aus höhern Gesichtspunkten durchaus erforderlich sei, 3) keinen der bisher von den liberalen Parteien vertretenen Grundsätze aufzugeben.

Ausland.

Frankreich. Paris, 31. Oktober. Der Bericht über den Gesetzentwurf betreffs der Organisation der französischen activen und Territorial-Armee ist jetzt an die Deputirten vertheilt worden. Verfasser derselben ist bekanntlich der Deputirte General Chareton. Die Hauptartikel lauten nach der „K. Ztg.“ wie folgt:

Art. 1. Die Infanterie umfaßt 144 Regimenter zu 3 Bataillonen von 4 Compagnien und einer Depots-Compagnie; 18 Bataillone Jäger zu Fuß zu 5 Compagnien, von denen eine Depot-Compagnie ist; 6 Bataillone Berg-Jäger (eine neue Waffe), welche zur Vertheidigung der gebirgigen Gegenden bestimmt sind und in solchen recrutirt werden. Sie begreift außerdem folgende Specialtruppen des XIV. Armee-Corps (Algerien) in sich: 3 Regimenter leichter Infanterie, 4 Zuaven-Regimenter, 4 algerische Tirailleur-Regimenter, 3 Bataillone leichter Infanterie und 5 Disciplinar-Compagnien. Die speziellen Regimenter des XIV. Corps bestehen aus 4 Bataillonen zu 4 Compagnien, von denen eine Depot-Compagnie ist.

Art. 4. Die Cavallerie besteht aus 70 Regimentern zu 5 Schwadronen, von denen eine eine Depot-Schwadron ist. Sie vertheilen sich folgendermaßen: 12 Regimenter Küraßiere, 26 Regimenter Dragoner, 32 Regimenter leichte Cavallerie, 7 spezielle Regimenter des 19. (algerischen) Corps, die aus je 6 Schwadronen, von denen 2 Depot-Schwadronen, bestehen. Diese zählen 4 Regimenter afrikanischer Jäger und 3 Spahis, 24 Schwadronen Guides d'Etat maior, die im Augenblick der Mobilmachung gebildet werden; 8 Compagnien für die Remonte.

Art. 5. Die Artillerie besteht aus 36 Regimentern, in 18 Brigaden, und zwar eine Brigade für jedes Armeecorps im Innern Frankreichs. Das erste Regiment einer jeden Brigade besteht aus 13 Batterien, 4 zu Fuß, 8 beritten und eine für das Depot; das zweite aus 16 Batterien, 3 zu Fuß, 9 beritten und 4 für das Depot; 14 Artillerie-Arbeiter-Compagnien, welche mit dem Bau der Artilleriewagen und dem Militär-Transporte betraut sind; 5 Feuerwerker-Compagnien.

Art. 6. Das Genie besteht aus 20 Bataillonen Sappeur-Mineurs und 2 Regimentern Pontonniers. Das Bataillon der Sappeur-Mineurs besteht aus 5 Compagnien. Jedes der 19 Armee-Corps hat ein Bataillon Sapeur-Mineure und ein Bataillon Pontonniers. Das Genie hat noch 4 Compagnien Eisenbahnarbeiter. — Generalstab. Der Cadre der General-Offiziere besteht aus 100 Divisions- und 200 Brigade-Generalen Das Dienstpersonal des Generalstabes besteht aus 40 Obersten, 40 Oberst-Lieutenants, 120 Schwadronenchefs und 200 Haupleuten. Der Generalstab des Genies besteht aus 37 Obersten, 37 Oberst-Lieutenants, 124 Bataillons-Chefs u. 296 Hauptleuten. — Rekrutirung. Der Recrutirungsdienst umfaßt 141 Bataillons- oder Schwadronschefs, 144 Hauptleute und 144 Lieutenants oder Unter-Lieutenants. — Die Gendarmerie besteht aus Departemental-, afrikanischer, mobiler und republikanischer Gendarmerie zu Paris und Colonial-Gendarmerie. — Territorial-Armee. Sie umfaßt 144 Infanterie-Regimenter zu 2 Bataillonen, jedes Bataillon hat 4 active und 1 Depot-Compagnie, 18 Cavallerie-Regimenter zu 4 Schwadronen, 18 Artillerie-Regimenter zu 12 Batterien, 18 Genie-Bataillone, 18 Bataillone des Corps des militärischen Transport zu 4 Compagnien.

Art. 34. Die Organisation der Bataillone zu 4 Compagnien wird zuerst bei den Jäger-Bataillonen zu Fuß in Anwendung gebracht; sie soll für die ganze Infanterie vor dem 1. Juli 1876 bewerkstelligt sein.

Paris, 2. November. Der „Temps“ veröffentlicht ein Schreiben des Herzogs von Broglie, in welchem dieser den Behauptungen englischer Blätter gegenüber in Abrede stellt, daß er am 23. Mai 1873 durch einen Unterhändler bei dem Grafen von Arnim habe anfragen lassen, ob der Sturz des Präsidenten Thiers in Berlin Mißfallen erregen werde Der Herzog erklärt ausdrücklich, daß weder vor noch nach dem 24. Mai zwischen ihm und dem Grafen Arnim die fragliche Angelegenheit, sei es auf direktem oder indirektem Wege, zum Gegenstande von Erörterungen gemacht worden sei. „Union“ und „Moniteur“ melden übereinstimmend, daß Don Alphons von Bourbon und seine Gemahlin Spanien verlassen hätten und nach Graz in Steiermark zurückgekehrt seien, um sich von den Strapazen des Feldzuges dort die nöthige Erholung zu gönnen. — Der Nat. Ztg. wird noch gemeldet:

Eine große Zahl republikanischer Deputirten, ist bereits in Paris eingetreten, um den Feldzugsplan für die bevorstehende Session der Nationalversammlung festzustellen. Wie die „Presse“ meldet, erwartet man vor der Eröffnung der Kammer ein Manifest des Grafen Chambord. — Gestern begaben sich ungefähr 30 Bonapartisten nach England, um am Allerseelentage auf dem Grabe Napoleons III. Immortellenkränze niederzulegen.

Großbritannien. London, 31. Oktober. Mit Bezug auf die englischen Vorkehrungen zur Beobachtung des Venus-Durchganges liegen nunmehr Nachrichten über die vollendete Ankunft der meisten mit der Beobachtung Betrauten an ihren Bestimmungsorten vor. Kapitän Tupman und Professor Forbes sind in Honolulu eingetroffen, ebenso Lieutenant Neate und sein Begleiter in Rodriguez, Major Palmer und sein Begleiter in Christchurch, Neuseeland und Kapitän Orde-Browne mit seiner Gesellschaft in Aegypten. Die Herren Perry und Lieutenant Corbet, welche sich nach den Kerguelen-Inseln begeben, verweilen zur Zeit in der Capstadt. Lieutenant Neate benutzt die Zwischenzeit vor dem Eintritt des Durchganges zur Aufnahme einer trigonometrischen Vermessung der Insel Rodriguez die gegen 360 Meilen östlich von Mauritius liegt und sehr gebirgig ist.

— London, 2. November. Das Kabel der direkten Telegraphenleitung nach Amerika ist auf 50 Gr. 31′ Breite und 24 Gr. 18′ Länge wieder aufgefunden und die Splissung desselben bereits heute Morgen geschehen.

Provinzielles.

— Die Rechtskandidaten Emil Grabs von Haugsdorf zu Fuhlbeck und Otto Werth zu Thorn sind zu Referendarien ernant und ersterer dem Kreisgericht in Dt. Crone letzterer in Thorn zu Beschäftigung überwiesen.

— **Verbrecher-Statistik.** Dem soeben veröffentlichten statistischen Bericht des Justizministeriums über die Resultate der preußischen Schwurgerichte von **1872/73** entnehmen wir u. A., daß das Verhältniß der Verbrechen und Angeklagten zur Zahl der Einwohner leider in unserer Provinz am Ungünstigsten von allen Provinzen des Staates ausfällt. Es kommt nämlich in der Provinz Preußen ein Verbrechen auf **2610** Einwohner und **1** Angeklagter auf **2695** Einwohner, in Hannover z. B. erst auf ca. **5000** Einwohner. Von den Verbrechen des Mordes kommen auf die Provinz Preußen **37**, auf Posen **18**, auf Pommern **5**. Vorsätzliche Brandstiftungen in Preußen **152**, in den Provinzen Hannover, Schleswig, Nassau keine. Kindesmord in Preußen **24**, in Sachsen **6**.

Aus dem Dt. Croner Kreise. 31. October. Den Bemühungen der vom Kreistage zu Dt. Crone, in der Posen-Colberger Bahnangelegenheit erwählten Commission gegenüber beabsichtigen die Städte Jastrow u. Ratzebuhr aufs neue höhern Orts vorstellig zu werden. Dieselben halten die Umlenkung jener von der naturgemäßen direkten Linie abweichenden Richtung für eine Schädigung ihrer Interessen zu Gunsten einer Stadt u. deren einflußreichen Umgegend u. könens nicht glauben, daß die Staatsbehörde darauf eingehen wird. Wie sehr beide Städte die Sache ernst nehmen, geht daraus hervor, daß sie auch jetzt noch gesonnen sind, daß ganze Terrain in der Richtung durch das Küddowthal, von Neustettin an bis Schneidemühl auf eigene Kosten anzukaufen. (O. B.)

= Schwetz, 31. October. Die Folgen der Nachtfröste im Monat Juni haben sich bis auf die Ernte erstreckt. Der großen Dürre wegen ist der erste Gras- und Kleeschnitt in hiesiger Gegend kaum ein mittelmäßiger zu nennen. Der zweite Gras- und Kleeschnitt ist ganz ausgefallen. In Bezug auf Stroh hat die Roggenernte nicht ganz befriedigt, dagegen ist der Körnerertrag sowohl in qualitativer als in quantitativer Hinsicht ein ziemlich guter. Dasselbe gilt vom Winter- und Sommerweizen. Gerste gab sehr wenig Stroh, lieferte aber in Körnern in jeder Beziehung einen guten Ertrag. Hafer auf gutem Boden ist der Gerste gleich zu achten. Wicken und Erbsen sind als ausgefallen zu betrachten. Die Kartoffeln bleiben in Quantität gegen das Vorjahr bedeutend zurück, in Qualität sind dieselben aber doch schön. Hoffentlich werden die künstlich aufgeschraubten Tagespreise bald auf ihr gehöriges Maaß zurückgeführt werden.

††† Danzig, 3. November. (O. C.) Die Behufs Aufstellung der Listen zur Klassen- resp. klassifizirten Einkommensteuer hier jüngst vorgenommene extraordinaire Aufnahme der Bevölkerung hat ergeben, daß Danzig zur Zeit, einschließlich seiner Außenvorstädte und des Militairs, 90,941 Bewohner zählt, was gegen die Zeit der letzten staatlichen Volkszählung, wo es deren nur 88,975 waren, 1966 mehr sind. Fünfzig Jahre vor jener letzten staatlichen Zählung (1821) hatte die Bevölkerung der durch die fast siebenjährige französische Gewaltherrschaft (vom Mai 1808 bis Ende 1813) und zweimalige harte Belagerung schwer geschädigten Stadt nur 55,395 Seelen betragen. Mithin nur ${}^{11}/_{18}$ ihres gegenwärtigen Bestandes; so daß sie sich inzwischen um ${}^{7}/_{11}$ oder 63 Procent vermehrt hat, was wohl eine nicht gewöhnliche Progression ist. Von den 90,941 Bewohnern, welche unsere, nun nahezu tausendjährige Stadt gegenwärtig zählt, gehören 5863 der Militair-Gemeinde an. Außer ihnen blieben für die Klassensteuer-Veranlagung außer Berücksichtigung 17,747 Personen, welche (resp. deren Familien) wegen zu geringen Einkommens und 925, welche aus anderen Gründen davon befreit sind, sowie 5010 Personen, welche Haushaltungen angehören, die sich wegen ihres 1000 Thaler überschreitenden Einkommens zur klassifizirten Einkommensteuer qualificiren. Abzüglich nun dieser bei der Klassensteuer ex nexu Bleibenden hat unsere Stadt zur Zeit 21,627 Censiten (mit 61,396 Familiengliedern), von denen aber die größere Halbscheid, nämlich 11,210, zur untersten Einkommenstufe und nur 311 zu einem Einkommen von 800 bis 1000 Thlr. abgeschätzt sind, was Beides, bei den nicht ungünstigen Erwerbs-Verhältnißen, wohl etwas zu niedrig gegriffen sein dürfte. Im Uebrigen hat die Einschätzung ergeben, daß von der Gesammt-Bevölkerung Danzigs 5½ Prozent der klassifizirten Einkommensteuer und 67½ der Klassensteuer unterliegen. 27 Prozent aber, also über ein Viertel Aller, steuerfrei sind. — Im letztverflossenen Monat wurden hier 352 Kinder geboren u. starben 263 Personen, so daß 89 Menschen mehr, das Licht der Welt erblickten, als von derselben schieden, was ein schon recht günstiges Verhältniß ist. Wenig erfreulich ist dagegen der Umstand, daß zur Zeit nicht weniger als sieben Preßprozesse (sonst in unserer Stadt eine große Seltenheit) gegen hiesige Blätter schweben, von denen ein Paar schon im Kurzen zur öffentlichen Verhandlung kommen werden.

Elbing 4. November. Folgende kleine Schilderung mit allegorischem Schmucke bringt die „Altpr. Ztg.“: Im Hofe des hiesigen Polizeigebäudes hat sich seit einigen Tagen ein hübscher junger rother Hahn eingefunden. Derselbe spaziert bereits im Hofe ungenirt herum und ist ziemlich zuthunlich. Möge es ein gutes Omen für unsere Polizei sein, daß sie ebenso wachsam sein wird wie dieser vom Zufall ihr zugekommene Vogel.

Tilsit 31. Oktober. In der Nacht vom 29. zum 30. Oktober ist unser städtisches Pulverhaus erbrochen und erheblich bestohlen worden. Etwa 20 Centner Pulver im Werthe von ca. 600 Thlr. sind entwendet. Das Pulverhaus ist Eigenthum der Stadt und wird von den hiesigen Kaufleuten zur ihren Pulvervorräthen gegen eine Miethsentschädignng benutzt. Einem Kaufmann sind allein 16 Centner Pulver im Werthe von etwa 500 Thlr. gestohlen. Zur Fortschaffung des Quantums sind nach den hinterlassenen Spuren zu urtheilen, zwei schmalgeleisige Wagen benutzt und ist zu vermuthen, daß der Diebstahl von russischen Grenzbewohnern ausgeführt und das Pulver über die Grenze geschafft ist. (P. L. Z.)

— In Breslau fand zum Andenken an den in Berlin verstorbenen hochverdienten und verehrten Rabbiner Dr. Abr. Geiger am 1. November in der Neuen Synagoge eine Trauerfeier statt, an welcher sich die Gemeinde sehr zahlreich betheiligte. Die Räume der Synagoge waren zu dieser Feier in würdiger Weise mit Trauer-Insignien ausgestattet, die Vorderseite des Aufgangs zum Allerheiligsten mit schwarzem Tuche ausgeschlagen, und die Gascandelaber, die im vollstem Lichtglanz erstrahlten, mit Trauerflor umwunden. Nachdem der Sängerchor einen Trauergesang: „Empor zu Ihm! o Menschenseele“ angestimmt, und der Vorbeter ein Gebet: „Herr, was ist der Mensch, daß Du Dich sein annimmst“, vorgetragen hatte, betrat Rabbiner Dr. Joel die Kanzel um dem Dahingeschiedenen ehrende Worte der Erinnerung zu weihen. Er brachte in seiner schönen Rede zur Geltung, daß der Verstorbene, der Neuzeit Rechnung tragend, mit Muth u. Erfolg als Mann der Wissenschaft und des Amtes eine Veredlung des Cultus stets angestrebt. Zum Schluß sprach Rabbiner Dr. Joel noch das Mincha-Nechona-Gebet, worauf die Sänger noch den Schlußgesang: „Wohnt denn in treuem Herzen Eurer Lieben Lieb' und Treu,“ anstimmte. Die überaus würdige und erhebende Feier, die etwa eine Stunde währte, hat gewiß in allen Betheiligten einen tiefen Eindruck hinterlassen, (S. Ztg.)

Verschiedenes.

— Eine Erfindung eines Deutsch-Americaners. Die Herren, welche die Leitung der diesjährigen Ausstellung des Amerikanischen Instituts übernommen haben, verdienen alle Anerkennung. Die Anordnungen des weiten Gebäudes lassen kaum zu wünschen übrig; besonders schön geordnet ist das Maschinen-Departement, in welchem ohnehin die interessantesten, geistvollsten und nützlichsten Producte des americanischen Geistes ausgestellt sind. Doch auch die andern Ausstellungsobjekte sind so geschickt gruppirt, daß sie einerseits in ihrem Nebeneinandersein eine schöne künstlerische Wirkung hervorbringen und anderseits jedes einzeln sich der Beachtung bequem darbietet. Wenn man nicht einige schöne Photographien von Kurtz und einige treffliche Chromas von Prang in Boston als Werke der reinen Kunst gelten lassen will, so ist diese selbst gar nicht vertreten. Dagegen ist das Kunstgewerbe des Silberschmieds durch reiche Sammlungen Silberarbeiten vom feinsten Geschmacke repräsentirt.

Viel Aufsehen und Erstaunen erregen die scheinbar so einfachen, von Herrn Albin Warth erfundenen Zuschneidemaschinen, deren eine im Stande ist, per Tag sechshundert Röcke zuzuschneiden, wozu nicht mehr als vier Arbeiter benöthigt sind. Die zuerst erfundene kleinere Maschine war bereits auf der Wiener Weltausstellung ausgestellt, wo ihr ein Preis zuerkannt wurde. Sie schneidet Muster aus Kleiderstoffen aller Art mit einer Raschheit und Sicherheit aus, wie sie mit Scheere und Messer nicht erreicht wird. Sie läßt sich mit gleicher Leichtigkeit wie eine Nähmaschine durch Fußtritt oder zweckmäßiger, wie es in der Ausstellung geschieht, durch Riementrieb in Gang setzen. Eine mechanische Zufuhrvorrichtung erfaßt den zuzuschneidenden Stoff von oben und von unten und führt denselben zum Schneidapparat. Dieser besteht aus einer in einer rasch auf- und abbewegten verticalen Halteschiene eingesetzten dünnen Stahlklinge, welche an der untern Schmalkante zugeschärft ist und bei ihrem Niedergang zwischen zwei dicht anschließenden Plättchen oder Schneiden gleich einer Scheere den Schnitt durch den ruckweise zugeführten Stoff ausführt. Der ganze Zuführ- und Schneidemechanismus ist auf und unter einer runden Platte angebracht, welche mittelst eines Handgriffs mit der größten Leichtigkeit um eine verticale Achse, welche durch die Berührungspunkte der Zuführrollen mit den beiden Stoffseiten hindurchgeht, gedreht werden kann, ohne hierbei die Wirksamkeit der Maschine zu unterbrechen. Infolge dessen kann man durch geeignetes Drehen jeder vorgezeichneten Linie entsprechend den Stoff heranziehen und so jedes Muster herausschneiden. Hebt man im Laufe der Arbeit die obere Zuführrolle ab, so setzen zwar die Maschinentheile ihre Bewegung fort, allein der Stoff bleibt unbeweglich ruhen, daher ein Schneiden während dieser Zeit nicht stattfindet.

Daß der alte Fuchs eine wahre Neigung für das junge Mädchen im Herzen trage, war gewiß nicht anzunehmen; eine solche, mochte sie auch noch so thöricht sein, würde sich ja sonst schon früher geäußert haben. Es lag auf der Hand, daß er nur auf das Vermögen der dereinstigen Erbin speculirte, und diese Berechnung war jedenfalls erst in neuester Zeit entstanden, wohl aber auch zu verlockend, als daß er sich so leicht wieder davon zu trennen vermochte. Durch Drohungen hatte er über Frau von Weller triumphiren zu können geglaubt, aber nun mußte er sich überzeugen, daß sie sich nicht einschüchtern ließ und dieselben Waffen gegen ihn erhob, die er zu führen gedacht hatte.

Frau Helene war es augenscheinlich um eine Versöhnung zu thun, wiewohl sie entschlossen blieb, sich dabei nichts zu vergeben. Dr. Mörner, der sich geschlagen sah, knirschte in innerlicher Wuth, weil er sich ohnmächtig fühlte; es wäre vergeblich gewesen dasselbe drohende Spiel noch einmal bei dem Banquier zu versuchen, denn wenn er auch überzeugt war, es würde dort besseren Erfolg haben, so wußte er doch zu genau, daß Weller vollständig von dem Eigenwillen seiner Frau abhing. Und bei Selma selbst? — Da wäre jeder Versuch wohl eine offenbare Thorheit gewesen! —

Noch möglichst gut kam er mit Frau Helene auseinander, als er aufbrach; aber er haßte diese Frau jetzt wüthend und würde bei ihr gerne dasselbe oder ein ähnliches Mittel wie bei ihrem verstorbenen Gatten angewandt haben, hätte er nicht im Voraus gewußt. daß sie sich wohl davor hüten werde, künftighin von ihm vorgeschriebene Arznei einzunehmen.

„Ich habe mich furchtbar blamirt,“ sagte er zu sich selbst, als er nach Hause ging, — „aber ich werde Gelegenheit finden, mich dafür zu rächen. Wenn das Weib aus dem Wege geschafft ist, will ich mit dem alten Weller, dem Hasenfuße, schon fertig werden, und sollte ich auch mein Leben dran setzen, Selma's Vermögen muß mein werden! — Vorläufig ist es gut, daß wir diesen verd— Gerhard Stürmer los sind; ich will schon dafür sorgen, daß er hier in *** zu Grunde geht!“ — (Forts. folgt.)

Diese Maschine wird vom Erfinder „Standard Zuschneide-Maschine“, die andere, erst im vorigen Jahre erfundene, noch zweckmäßigere, „Endlos marschirende Zuschneide-Maschine“ genannt. Für diese wird das Zeug auf einen Tisch gelegt. Der Schneide-Apparat ist in einem Cylinder angebracht, der auf einer lose auf dem Tisch stehenden Platte befestigt ist. Der Zufuhr-Apparat fällt bei dieser Maschine weg. Der Cylinder, der den Schneide-Apparat enthält, ist durch das gabelförmige Ende eines horizontalen, hohlen Armes geführt und kann leicht in jeder Richtung um eine verticale Axe gedreht werden. Im horizontalen Arm liegt die Welle, die den Schneide-Apparat bewegt; der Arm läuft von einem Wagen aus, der sich auf einer an den Rand des Tisches befestigten Schiene bewegt und eine verticale Welle enthält, durch welche die Triebwelle des Schneide-Apparates bewegt wird. Durch eine besondere Einrichtung von Riemen und Riemenscheiben kann der Wagen mit der größten Leichtigkeit auf seiner Schiene hin- und hergeschoben werden, ohne die Bewegung des Schneide-Apparats zu unterbrechen. Zugleich kann der Schneide-Apparat mittelst eines Handgriffs um die verticale Axe des ihn haltenden Cylinders gedreht werden, während der hohle Arm sich in einer Horizontalebene hin und herschwingen läßt. Mittelst dieser Combination von Bewegungen kann das Messer den Linien der Muster auf das Leichteste folgen. Der Stoff bleibt ruhig liegen, die den Schneide-Apparat tragende Platte wird unter den Stoff gebracht, und indem der Schneide-Apparat in entsprechender Weise hin und hergeführt und gedreht wird, werden die gewünschten Muster ausgeschnitten.

Mittelst dieser Maschine können zwei bis zwölf Lagen Tuch und achtzig Lagen Musselin zugleich geschnitten werden. Sie kann jedoch auch wegen ihrer schnellen Wirkung mit Vortheil zum Ausschneiden einzelner Lagen verwendet werden.

Ein geübter Arbeiter schneidet auf dieser Maschine mit dem Beistand von drei Hülfs-Arbeitern sechs bis siebenhundert Paar Hosen im Tag (zu zehn Arbeitsstunden gerechnet.) Dagegen schneidet der mit der Scheere arbeitende Zuschneider nur 35 Hosen, und demnach vier Zuschneider nur 140 Paar per Tag, sonach 460 weniger als vier Arbeiter mit Hülfe der Maschine. Um diese 460 Paar mit der Scheere zuzuschneiden, wären dreizehn Mann erforderlich, sonach ersetzt die Maschine die Arbeit von dreizehn Arbeitern. Da der Lohn eines Zuschneiders drei bis vier Dollars per Tag beträgt, so wird durch die Maschine ein tägliches Ersparniß von Lstrl. 40—50, und ein jährliches von Lstrl. 12,000 bis 15,000 erzielt. Da aber die Maschinen nicht immer mit voller Kraft gebraucht werden, so reduzirt sich die Ersparniß per Jahr durchschnittlich auf 5000—6000 Lstrl.

Der geniale Erfinder, der um so mehr Anerkennung verdient, da er Autodidakt ist, hat in den letzten Jahren bereits über vierzig seiner Maschinen verkauft, die in seiner speziell zum Bau dieser Maschinen eingerichteten Fabrik in Stapleton, Staaten Island, hergestellt werden.

— Bezüglich des Wörtchen „machen,“ dessen sich der Deutsche in der Umgangssprache so überaus häufig bedient, sagte der verstorbene Rektor Ilgen in Schulpforta: „Es ist mir in unserer Sprache nichts widerlicher als das Wort „machen“. Alle Schande einer Indolenz haftet an diesem Worte. Denn was sonst als Faulheit ist es, daß man das Wort „machen“ für jedes andere Zeitwort substituirt? Doch das wäre noch das Einzige, wodurch man sich mit diesem armen Worte versöhnen lassen könnte: das Mitleid mit dem Schicksale desselben. Denn es ist der Regiments-Pack- und Plack-Esel, dem alles Das aufgebürdet wird, was auf die Wörter „anzünden, reisen, eilen, öffnen, verschließen, arbeiten, zubereiten, vornehmen, sich befinden,“ genug, fast auf alle Zeitwörter der Sprache vertheilt werden müßte, wenn es Recht und Gerechtigkeit gäbe. Das Herz möchte Einem brechen, wenn man unsere schöne und reiche Sprache durch dieses Wort so verunstaltet sieht. Man sagt von den Pescherähs, daß sie diesen Namen deswegen bekommen hätten, weil man in ihrer Sprache durchaus kein anderes Wort habe unterscheiden können, als das ewig wiederholte: „Pescheräh, Pescheräh!“ sowie es uns in Hinsicht auf die Sprache der Kukuke und Kakadus ergeht. Nun möchte ich aber nur wissen, ob nicht ein reisender Pescheräh die Deutschen das Volk der Gemachtmachenmacher nennen würde. Denn wirklich: Früh wenn es Tag macht, macht sich der Bauer aus dem Bette heraus. Er macht die Kammerthüre auf und macht sie wieder zu, um sich an das Tagewerk zu machen, dessen Anfang damit gemacht wird, daß man Feuer macht, um vor allen Dingen Kaffee zu machen. Das Weib macht indessen die Stube rein und macht Ordnung und macht sich die Haare. Wenn sie lange macht, macht ihr der Mann ein finsteres Gesicht. Daraus macht sie sich nun freilich nicht viel, aber gutes Blut macht es doch auch nicht, wenn einem immer die Bemerkung gemacht wird: Mache, daß du dich fertig machst, ich kann vor Aerger nichts machen. Als er sich endlich auf den Weg machen will, um auf den Buttstädter Jahrmarkt zu machen, macht es ein so gräuliches liches Schneewetter, daß er nicht weiß, was er machen soll &c. — Ei so macht doch ihr Deutsche eurer verwünschen Macherei ein Ende!“ (T. B)

— Verwechselung der Begriffe. Die „Tr.“ erzählt: Ein hiesiger bekannter Arzt bestieg kürzlich eine Droschke, indem er dem Kutscher zurief: „Fahren Sie nach Bethanien.“ Das Droschkenpferd setzte sich in den bekannten Trab; doch nach einer Weile bemerkte der Arzt, daß der Kutscher einen ganz falschen Weg eingeschlagen hatte. Da der Arzt zu einer Operation sich begeben wollte, so war ihm die Verzögerung sehr fatal; er rief daher dem Kutscher zu: „Wohin fahren Sie denn? Sie haben einen falschen Weg gewählt. Wissen Sie denn nicht, wo das Krankenhaus Bethanien ist?“ „Ach so,“ erwiderte der Kutscher, indem er sein Roß umlenkte — „Sie wollen nach das bethanische Krankenhaus. Ick dachte, Sie wollen nach den bethanischen Jarten.“

Lokales.

— **Stadtverordneten-Wahl.** Die erste Abtheilung der städtischen Wähler, für welche der Wahltermin auf Mittwoch d. 4. Novbr. anberaumt war, hatte im Ganzen 8 Mitglieder der StVV. zu wählen, und zwar 4 auf die Periode von 6 Jahren, 1 als Ersatz für den ausgeschiedenen Herrn Leetz auf 4, und drei als Ersatz für die Herren: Delvendahl, Kittler und B. Meyer auf 2 Jahre. Es wurden im Ganzen 74 Stimmen abgegeben, die absolute Mehrheit beträgt 38 St.; davon erhielten **a.** auf 6 Jahre die Herren Just.-R. Jacobson 74 St., Dorau 74 St., Georg Hirschfeld 73 St., Dr. Bergenroth 70 St. Auf 4 Jahr wurde gewählt mit 73 Stimmen Hr. Kreisphysicus Dr. Kutzner, auf 2 Jahr die Herren R. Weese mit 64 St., Jac. Landeker mit 40 u. Herm. Schwartz **sen.** mit 38 Stimmen. In der I. Abtheilung ist also keine engere Wahl nöthig geworden.

— **Handwerker-Verein.** In der regelmäßigen Sitzung des Handwerker-Vereins am Donnerstag den 5. November wird Herr R. Hoffmann einen Vortrag halten und darin „über die Verbreitung der wichtigsten Nahrungspflanzen auf der Erde und über die Charakterpflanzen der verschiedenen Völkerschaften“ sprechen. Wir erlauben uns, an diese Mittheilung nochmals die schon früher ausgesprochene Bitte zu knüpfen, daß die geehrten Besucher dieser Versammlung sich während der Dauer des Vortrages des Tabakrauchens gefälligst enthalten wollen.

— **Robert von Schlagintweit und seine Brüder.** Bei der lebhaften Theilnahme, welche sich bei den Vorträgen des Herrn Prof. v. Schlagintweit theils bekundet hat, theils durch dieselben erweckt ist, freut es uns, durch die freundliche Gefälligkeit des Herrn v Schl., der in Nr. 258 d. Ztg. gemachten Zusage von Nachrichten über die Personen und die Reisen der Gebrüder v. Schl. nach den eigenen Mittheilungen des Herrn R. v. Schl. vollständig entsprechen zu können.

Robert von Schlagintweit, geboren zu München am 27. October 1833, ist der vierte von fünf Brüdern [Hermann, Adolph, Eduard, Robert, Emil], die sich als Reisende, Naturforscher und Gelehrte bekannt gemacht haben. Aus einer bürgerlichen bayerischen Familie stammend, erhielten sie eine überaus sorgfältige Erziehung; Hermann's und Adolph's Arbeiten über die Alpen erregten Alexander v. Humboldt's Aufmerksamkeit, der die Brüder zur Uebersiedelung nach Berlin veranlaßte, und ihren vom hochseligen Könige Friedrich Wilhelm IV. auf's Thätigste geförderten Wunsch, auch das asiatische Hochgebirge in ähnlicher Weise wie die Alpen zu untersuchen, nach Kräften unterstützte. An diesen Reisen betheiligte sich auch Robert, der, dem Beispiele seiner älteren Brüder folgend, eine Monographie des Kaisergebirges in Tirol veröffentlicht hatte.

Die zwischen den Jahren 1854—1858 von den Brüdern theils gemeinsam, theils getrennt in Indien und Hochasien [Himalaya, Tibet, Karakorum, Kuenluen und Turkistan] gemachten Reisen eingehend zu schildern, würde den uns zur Verfügung stehenden Raum weit überschreiten; es genüge hier zu erwähnen, daß ihnen, wie Humboldt in seinem Kosmos sich ausdrückt, „die Kühnheit geglückt ist, über den Karakorum und Kuenluen nach Centralasien einzudringen,“ und zwar auf einem bisher noch nie von einem Europäer betretenen Wege. Leider hatte diesen Versuch, der überhaupt nur unter strengster Verkleidung möglich war, Adolph, der als Europäer erkannt wurde, mit dem Tode zu büßen; er ward Ende August 1857 zu Kaschgar enthauptet, einem jetzt in der centralasiatischen Frage vielgenannten Orte. Nicht nur wegen dieser von wichtigen Ergebnissen begleiteten Reise, sondern auch wegen Veröffentlichung werthvoller wissenschaftlicher Reisewerke, theils in englischer, theils in deutscher Sprache, haben sich die überlebenden Brüder zahlreicher und seltener Auszeichnungen zu erfreuen gehabt.

Ehe wir auf Robert's Wanderungen in Nordamerika übergehen, erwähnen wir, daß Eduard als Königl. bayerischer Cavallerieoffizier den Krieg der Spanier gegen Marocco mitmachte und hierüber ein größeres militärisches Werk veröffentlichte; als Hauptmann im bayer. Generalstabe und Adjutant des bei Kissingen kommandirenden Generals von Zoller fiel er daselbst in der Schlacht am 10. Juli 1866.

Emil, Königlicher bayerischer Staatsbeamter, hat nicht nur in einem größeren Werke die Materialien bearbeitet, die seine Brüder über den Buddhismus in Tibet gesammelt hatten, sondern auch in den Berichten der Königl. Akademie zu München, deren Mitglied er ist, eine Reihe werthvoller Abhandlungen veröffentlicht, die zur Folge hatten, daß er von der Universität zu Würzburg **honoris causa** zum Dr. der Philosophie ernannt wurde; seinem Namen begegnen wir auch häufig in Beiträgen zu „Westermanns illustr. Monatsheften“, „Unsere Zeit“ und den besten unserer Revuen und Zeitschriften.

Robert, seit 1864 Professor der Geographie, Ethnographie und Statistik an der Universität zu Gießen, folgte einer aus Boston in Massachusetts an ihn ergangenen Einladung, im Lowell-Institute daselbst die Ergebnisse der asiatischen Reisen in öffentlichen Vorträgen darzulegen; im Jahre 1868 von unsereren dortigen Landsleuten auf das Freundlichste empfangen, hat er die Vereinigten Staaten nach den verschiedensten Richtungen auf seine eigenen Kosten mit einem Aufwande von beinahe fünftausend Thalern durchzogen, als einer der ersten Deutschen die Pacificbahn ihrer ganzen Ausdehnung nach bereist und seine amerikanischen Studien und Erlebnisse in drei im Verlage von Ed. Heinr. Mayer zu Cöln und Leipzig erschienenen Büchern niedergelegt, die den Titel führen: „Die Pacific-Eisenbahn“, „Californien, Land und Leute“, „Die Mormonen von ihrer Entstehung bis auf die Gegenwart.“

— **Literarisches.** Die beiden neuesten Nummern der „Illustrirten Frauen-Zeitung“ (vierteljährl. Abonn.-Preis 25 Sgr.) enthalten: I. Die Moden-Nummer (37): Elegante Promenaden-, Haus- und Morgenanzüge; Paletots und Jacken; Anzüge für Kinder; Haarfrisuren, Haarschmucknadeln, Capotten, Hauben, Cravatten, Fichus; Gürteltaschen, Kragen und Unterärmel; Bettvorleger, Briefbeschwerer (Radirarbeit); Ständer für Briefpapier; Negligékorb und Arbeitstasche; Deckelplatte zu Mappen (Glasmalerei); irische Spitzenarbeiten; Filet-Guipüre; Häkel- und Strickarbeiten: Tapisserie-Arbeiten &c. &c. mit 57 Abbildungen; eine Schnittmuster-Beilage. — II. Die Unterhaltungs-Nummer (38): Hortense Mancini, Herzogin von Mazarin. Von W. Lackowitz. Mit Bildniß. — Spruchbild. Von C. E. Döpler. — Nachruhm. Roman von Rob. Byr (Schluß). — Der Campo Santo in Pisa. Von Emilio Castelar, Aus dem Spanischen von Jul. Schanz. — Sympathie. Von Max Holborn. — Waisenkinder. Von A. C. Müller. Mit Illustration. — Ein ungedruckter Brief Theodor Körner's. Von H. J. Mit Facsimile. — Verschiedenes. — Wirthschaftliches. — Räthsel. — Briefmappe. — Zum Abonnement ladet die Buchhandlung von Walter Lambeck ergebenst ein.

....

— Wie wir vernehmen, wird Eduard Lasker im November-Heft der „Deutschen Rundschau“, die seit dem 1. October d. J. unter der Redaction von Julius Rodenberg im Verlage der Gebrüder Paetel in Berlin erscheint, eine größere Arbeit über „Anlagen und Erziehung“ veröffentlichen, die um so größeres Interesse erregen dürfte, als in der nächsten Session des preußischen Landtages das Unterrichtsgesetz zur Berathung kommen wird.

Das vorgenannte Heft wird übrigens außerdem noch einen sehr reichen Inhalt haben; wir erwähnen hier nur eine Novelle von Paul Heyse „Nerina“, einen zeitgemäßen Aufsatz über „Die Polarforschungen der Gegenwart“ von Friedrich Hellwald, ferner „Mittheilungen über Heinrich Heine nebst bisher ungedruckten Briefen desselben“ von Prof. Hüffer in Bonn, sowie einen Bericht über die Kunstausstellung in Berlin von Bruno Meyer.

— **Lotterie.** Bei der am 3. November fortgesetzten Ziehung 4. Klasse 150. Königl. Preuß. Klassen-Lotterie sind nachstehende Gewinne gefallen:

2 Hauptgewinne von 10,000 Thlrn. auf Nro. 5085 und 74,243.

2 Gewinne von 5000 Thlrn. auf Nr. 63,613 und 81,178.

4 Gewinne von 2000 Thlrn. auf Nr. 21,107, 24,833, 30,408 und 87,861.

45 Gewinne von 1000 Thlrn. auf Nr. 447, 2126, 3670, 10,604, 13,558, 13,788, 14,321. 15,295, 16,720, 17,048, 17,871, 21,809, 24,873, 27,902, 28,788, 33,017, 33,810, 39,359, 40,687. 42,744, 44,147, 47,967, 49,614, 54,352, 55,291, 55,620, 59,771, 61,369, 61,963, 64,877, 65,395, 71,202, 71,230, 76,043, 79,572, 80,434, 82,007, 84,055, 84,722, 86,829, 91,784, 91,826, 94,281, 94,856 und 94,949.

51 Gewinne von 500 Thlrn. auf Nr. 2772, 4898, 5968, 6422, 10,684, 12,815, 13,025, 13,120, 14,880, 19,763, 20,113, 20,123, 21,449, 21,734, 24,764, 24,857, 26,409, 28,273, 31,772, 32,837, 33,827, 36,156, 42,299, 43,132, 47,844, 48,841, 50,165, 53,942, 54,071, 62,198, 62,201, 62,225, 62,419, 63,563, 63,606, 66,560, 67,004, 67,778, 68,283, 69,147, 69,780, 69,874, 72,285, 76,845, 77,002, 78,406, 81,959, 82,188, 85,397, 88,878 und 91,348.

64 Gewinne von 200 Thlrn. auf Nr. 2365, 6540, 8119, 9373, 10,119, 11.512, 12,123, 12,859, 13,019, 14,744, 15,094, 19,196, 20,089, 21,350, 22,793, 24,363, 24,923, 25,999, 26,294, 27,494, 27,959, 30,421, 30,779, 30,945, 31,129, 35,007, 35,507, 36,886, 39,656, 40,461, 49,987, 50,411, 50,982, 53,920, 54,918, 57,638, 58,152, 58,921, 59,827, 63,751, 67,705, 68,071, 68,510, 69,097, 71,503, 72.172, 72,470, 74,599, 74,757, 75,365, 77,136, 77,249, 77,586, 78,747, 79,372, 79,654, 82,550, 82,781, 82,868, 83,582, 83,979, 85,117, 88,298 und 88,542.

Getreide-Markt.

Thorn, den 4. November. (Georg Hirschfeld.)
Weizen nach Qualität 55—60 Thlr. per 2000 Pfd.
Roggen 51—53 Thlr. per 2000 Pfd.
Erbsen gefragt und theurer.
Gerste 50—53 Thlr. pro 2000 Pfund.
Hafer ohne Angebot.
Rübkuchen $2\frac{1}{2}$—$2\frac{5}{6}$ Thlr. pro 100 Pfd.
Spiritus loco 100 Liter pr. 100% $17\frac{1}{2}$ thlr.

Telegraphischer Börsenbericht.

Berlin, den 4. November 1874.

Fonds: fest.

Russ. Banknoten	$94\frac{3}{4}$
Warschau 8 Tage	$94\frac{3}{16}$
Poln. Pfandbr. 5%	$79\frac{5}{8}$
Poln. Liquidationsbriefe	$68\frac{3}{4}$
Westpreuss. do 4%	95
Westprs. do. $4\frac{1}{2}$%	$100\frac{7}{8}$
Posen. do. neue 4%	$94\frac{1}{4}$
Oestr. Banknoten	$92\frac{1}{2}$
Disconto Command. Anth.	$181\frac{7}{8}$

Weizen, gelber:

November	$60\frac{1}{2}$
April-Mai 184 Mark — Pf.	

Roggen:

loco	$52\frac{1}{2}$
Novbr.	$52\frac{1}{8}$
Novbr.-Decbr.	$50\frac{1}{2}$
April-Mai 146 Mark — Pf.	

Rüböl:

November.	$17\frac{1}{2}$
Novbr.-Dezbr.	$17\frac{1}{2}$
April-Mai 55 Mark 90 Pf.	

Spiritus:

loco	18— 8
Novbr.	18— 5
April-Mai. 56 Mark 30 Pf.	

Preuss. Bank-Diskont 5%
Lombardzinsfuss 6%.

Fonds- und Producten-Börsen.

Berlin, den 3. Novebmer.

Gold p. p.
Imperials pr. 500 Gr. $465\frac{1}{2}$ G.
Oesterreichische Silbergulden $95\frac{1}{2}$ bz. G.
do. do. ($\frac{1}{4}$ Stück) $95\frac{1}{3}$ bz.
Fremde Banknoten $99\frac{5}{6}$ bz.
Fremde Banknoten (in Leipzig einlösbare) $99\frac{7}{8}$ G.
Russische Banknoten pro 100 Rubel $94\frac{5}{16}$ bz.

Für Getreide hat sich auch heute wieder eine vorherrschend feste Stimmung erhalten, aber das Geschäft blieb ohne größere Ausdehnung.

Weizen loco blieb gut im Werthe behauptet, im Terminhandel waren zwar etwas herabgesetzte Preise maßgebend, aber die Haltung dieser war doch ziemlich matt. Gek. 9000 Ctr.

Für Roggen auf Lieferung zahlte man eher etwas mehr, und auch Locowaare in guter russischer Qualität brachte eher bessere Preise, aber neue inländische Waare blieb vernachlässigt. Gek. 8000 Ctr.

Hafer loco verkaufte sich nicht mehr so schwerfällig, und in den Terminpreisen kam es zu einer kleinen Besserung. Gek. 5000 Ctr. — Rüböl erhielt sich in mäßig guter Frage, wobei die Preise fest tendirten. Gek. 10,000 Ctr. — Spiritus hatte mäßigen Verkehr zu ziemlich festen Preisen.

Weizen loco 58—72 Thlr. pro 1000 Kilo nach Qual. gefordert.

Roggen loco 51—59 Thlr. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Gerste loco 54—66 Thaler pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Hafer loco 54—64 Thaler pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Erbsen, Kochwaare 68—77 Thlr. pro 1000 Kilogramm, Futterwaare 63—66 Thlr. bz.

Leinöl loco $22\frac{1}{2}$ thlr. bez.

Rüböl loco $16\frac{7}{8}$ thlr. bez.

Petroleum loco $7\frac{1}{12}$ thlr. bez.

Spiritus loco ohne Faß per 10,000 Liter pCt. 18 thlr. 15—14 sgr. bezahlt.

Danzig, den 3. November.

Weizen loco war am heutigen Markte in recht flauer Stimmung und nur 170 Tonnen konnten zu neuerdings nachgebenden Preisen verkauft werden. Der größere Theil der Ausstellung blieb aus Mangel an Käufern unverkauft, denn die Londoner Depeschen melden den gestrigen Markt sehr flau und geschäftslos. Man kaufte hier heute Sommer- 131 pfd. zu 53 thlr., besserer 132 pfd. $55\frac{1}{2}$ thlr., bezogen aber hell 133/4 pfd. 58 thlr., hellfarbig 130, 133 pfd. $60\frac{1}{3}$, $60\frac{1}{2}$ thlr., hochbunt und glasig 132 pfd. $62\frac{1}{4}$, $62\frac{1}{3}$ thlr., besserer 133, 135 pfd. 63, $63\frac{1}{2}$ thlr., weiß 132 pfd. 64 thlr. pro Tonne. Termine theurer. Regulirungspreis 126 pfd. bunt 61 thlr.

Roggen loco matter, 120 pfd. $51\frac{2}{3}$ thlr., 126 pfd. $53\frac{1}{2}$ thlr., 131 pfd. $54\frac{2}{3}$ thlr. ist für 35 Tonnen bezahlt. Termine geschäftslos. Regulirungspreis 120 pfd. 51 thlr. — Rübsen loco etwas gefragter und sind 130 Tonnen zu 80, $80\frac{1}{2}$ pro Tonne bezahlt. Regulirungspreis 81 thlr. — Spiritus loco ohne Zufuhr.

Breslau, den 3. November.

Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war mäßig, die Stimmung im Allgemeinen fester.

Weizen feine Qualitäten mehr beachtet, bezahlt per 100 Kilogr. netto, weißer Weizen $5\frac{11}{12}$—$6\frac{11}{12}$ thl., gelber mit $5\frac{1}{6}$—$6\frac{1}{4}$ Thlr., feinster milder $6\frac{1}{2}$ Thlr., — Roggen war gut verkäuflich, bezahlt wurde per 100 Kilogramm netto $5\frac{1}{3}$ bis 6 Thlr., feinster über Notiz. — Gerste nur feine Qualitäten beachtet, per 100 Kilogr. neue $5\frac{1}{4}$ bis $5\frac{7}{12}$ Thlr., weiße $5\frac{2}{3}$—6 Thlr. — Hafer war schwach behauptet, per 100 Kilogr. neuer $5\frac{1}{3}$—$5\frac{2}{3}$—6 Thlr., feinster über Notiz. — Mais angeboten, per 100 Kilogr. $5\frac{1}{3}$—$5\frac{1}{2}$ Thlr. — Erbsen mehr offerirt, 100 Kilogr. $6\frac{2}{3}$—$7\frac{1}{2}$ Thlr. — Bohnen billiger verkäufl., 100 Kilogr. $7\frac{1}{3}$—8 Thlr. — Lupinen hoch gehalten, per 100 Kilogr. gelbe $4\frac{1}{6}$—$4\frac{7}{12}$ Thlr., blaue 4—$4\frac{5}{12}$ Thlr.

Oelsaaten gut verkäuflich.

Meteorologische Beobachtungen.

Telegraphische Berichte.

Ort.	Barom. 0.	Therm. R.	Wind-Richt.	Wind-Stärke	Hmls.-Ansicht.
Am 2. November.					
8 Petersburg	334,5	1,9	W.	2	s. bewölkt
„ Moskau	328,6	3,5	W.	4	bewölkt
6 Memel	339,2	7,6	NW.	2	trübe
7 Königsberg	339,2	5,8	W.	1	trübe
6 Putbus	339,2	3,8	W.	1	bedeckt
„ Berlin	340,1	3,2	NW.	1	gz. bedeckt
„ Posen	338,4	2,6	NW.	1	bedeckt
„ Breslau	335,6	1,7	W.	1	bedeckt
8 Brüssel	339,4	2,4	ONO.	1	bedeckt
6 Köln	338,6	0,8	SSO.	2	s. heiter
8 Cherbourg	337,8	10,4	SSO.	1	bedeckt
„ Havre	338,8	7,6	ONO.	2	trübe

Station Thorn.

2. Novbr.	Barom. reduc. 0.	Thm.	Wind.	Hls.-Ans.
2 Uhr Nm.	338,95	3,4	SO2	bd.
10 Uhr Ab.	338,50	3,2	SO1	tr.
4. Novbr.				
6 Uhr M.	338,12	2,8	SO1	bed.

Wasserstand den . 4November — Fuß 3 Zoll.

Inserate.



Heute den 3. November 2 Uhr Morgens entschlief nach langem schwerem Leiden unsere innigst geliebte Schwester, Schwägerin und Tante,

Laura Reiter,

welches tiefbetrübt anzeigen

die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Freitag, den 6. November Morgens 9 Uhr vom Trauerhause, Gerechtestr. 123 aus, statt.

Konzert-Anzeige.

Sonnabend, den 7. d. Mts., Abends 7½ Uhr führt der Thorner Singverein unter gütiger Mitwirkung der Liedertafel und auswärtiger Künstler in der Gymnasialaula Händels Oratorium:

„Samson"

mit großem Orchester auf.

Billette à 20 Sgr. sind in den Buchhandlungen der Herren **Walter Lambeck, E. F. Schwartz** u. **Justus Wallis** zu haben.

Schülerbillets zur Generalprobe Freitag den 6. Abends 8 Uhr à 7½ Sgr. sind bei den Pedells der städtischen Schulen zu haben.

Das Bethaus der reformirten Gemeinde Breitestraße Nr. 454 soll verkauft werden.

Nähere Auskunft ertheilt

Carl Neuber, Baderstr. Nr. 56.

Einem geehrten Publikum der hiesigen Stadt und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich am hiesigen Platze, **Neustadt Nr. 1,** ein

Kurz- und Weißwaaren-Geschäft

errichtet habe.

Langjährige Thätigkeit in dieser Branche, sowie genügende Mittel setzen mich in den Stand allen Ansprüchen zu genügen.

Ich werde mich stets bemühen meine geehrten Kunden durch reelle Bedienung und billige Preisen zufrieden zu stellen.

J. A. Dekuczynski.

Mein auf's vollständigste sortirtes

Wäsche-Lager

für **Herren, Damen, Mädchen und Knaben,** sowie **Wollene u. Vigogne-Hemden- und Hosen** in jeder Größe und Weite empfiehlt zu sehr billigen Preisen

A. Böhm.

Oberhemden und Nachthemden von 1 Thlr. an.

Auffallend billig

verkaufe ich um damit zu räumen **Dowlas, Shirting, Chiffon, Madapolam, Dimitee und Piquee** in ganzen und getheilten Stücken in allen Breiten und Gattungen

J. Keil, 91. Butterstr. 91.

Chefs d'œuvre de toilette!

Dr. Borchardt's aromat. Kräuter-Seife, zur Verschönerung und Verbesserung des Teints und erprobt gegen alle Hautunreinigkeiten; in Original-Päckchen à 6 Sgr.

Apotheker Sperati's ital. Honig-Seife zeichnet sich durch ihre belebende und erhaltende Einwirkung auf die Geschmeidigkeit und Weichheit der Haut aus; à 5 und 2½ Sgr.

Dr. Suin de Boutemard's aromatische Zahnpasta, das universellste und zuverlässigste Erhaltungs- und Reinigungsmittel der Zähne und des Zahnfleisches; à 12 und 6 Sgr.

ÄCHT in Thorn einzig und allein zu den Originalpreisen vorräthig bei **Walter Lambeck,** Elisabethstrasse 4.

Zahnarzt

Kasprowicz,

Butterstr. 96 (neben der Johanniskirche).

Sprechstunden: Vormittags 9—12. Nachmittags 3— 6.

Geschäfts-Verlegung. Die Schönfärberei, Druckerei u. Leinwand-Handlung befindet sich von heute ab **Gr. Gerberstr. Nr. 288.**

Rud. Giraud.

Ich empfehle meine Hand- u. Göpel-Dreschmaschinen von **Heinrich Lanz** in Mannheim. Auskunft werden gütigst ertheilen: die Herren Gutsbesitzer **Hartwich** in Pruſſy und **Wegner** in Jerrentowitz p. Briesen, sowie Herr **Ferd. Gude** in Gr. Mocker. Complett 175 Thlr. — Handdreschmaschinen 65 Thlr.

Mein Lager von billigen Reise-, Schlaf- und Pferdedecken zu 2—3 Thlr. bringe in Erinnerung.

Thorn, den 26. Oktober 1875.

R. Grundmann.



für die gewöhnliche und feinere Küche.

19. Auflage.

1874.

Rechnet nach neuem Maass u. Gewicht.

Mit 1900 zuverläſſigen und ſelbſtgeprüften Rezepten. Mit beſonderer Berückſichtigung der Anfängerinnen und angehenden Hausfrauen. **Neunzehnte Auflage.** 1874. Vorzüge des Davidis'ſchen Kochbuchs: **Zuverläſſigkeit, Genauigkeit, Reichhaltigkeit, Sparſamkeit. Treffliches Braut-, Hochzeits- und Geburtstagsgeſchenk.** Preis broch. 1 Thlr., elegant gebunden 1 Thlr. 10 Sgr. **Verlag von Velhagen & Klaſing** in Bielefeld und Leipzig, vorräthig bei

Walter Lambeck in Thorn, Eliſabethſtr. Nr. 4.

Hochelegante und gediegene

Herren- und Damenstiefel

empfiehlt zu soliden Preisen **die Berliner Schuh- und Stiefel-Fabrik** von

Robert Kempinski, Brückenstraße 16.

„220"

Zweihundert zwanzig Schock trockene eichene zweijährige Speichen hat zum sofortigen Verkauf

Credit-Bank

von **Donimirski, Kalkstein, Lyskowski & Co.** in **Thorn.**

Apfelwein, erste Qualität einzeln 3½ sgr., 10 Fl. 1 Thlr., in Fässern à Liter 4 Sgr. excl.

Apfelwein, zweite Qualität, einzeln 3 Sgr., 12 Fl. 1 Thlr., pro Liter 3 Sgr., excl. Fl. u. Gebinde, empfiehlt

Berlin. J. W. Wolf's Weinhandlung, Grüner Weg 89.

Wohnungen für einzelne Herren sind zu verm. bei **F. Sowiński,** Elisabethstr. 83, vis-à-vis Hotel Copernicus.

Neues Etablissement.

Einem hochgeehrten Publicum die ganz ergebene Anzeige, dass ich am hiesigen Platze ein

Roll-, Speditions-, Commissions-Agentur- und IncassoGeschäft

errichtet.

Reelle, präcise und billigste Bedienung versichernd, zeichne Hochachtungsvoll

Adolph Aron,

Comptoir im neu erbauten Hause des Herrn A. Hirschberger, vis-à-vis Herrn Heins, 1 Tr.

Bei herannahender Herbst- und Winterzeit, mit ihren langen Abenden, empfehle ich dem geehrten lesenden Publikum meine

Leih-Bibliothek

zur geneigten Benutzung.

Dieselbe zählt mit ihren zwei Nachträgen 6400 Nummern, darunter gediegene ältere, und alle neuen guten Werke unserer schönwissenschaftlichen Literatur.

Die besten belletristischen Erscheinungen der Neuzeit sind angeschafft, aber noch nicht katalogisirt.

Die Lesegebühren sowohl für das Abonnement, als auch für die Benutzung einzelner Bücher sind billigst gestellt.

Die Umwechselung der entliehenen Bücher geschieht von Morgens 9 bis 12, und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr.

Ernst Lambeck. Bäckerstraße Nr. 255.

Für 28 thlr. von Stettin nach New-York jeden Mittwoch.

National-Dampfschiffs-Compagnie.

C. Messing, Berlin, Französische Str. 28. Stettin, Grüne Schanze 1a.

Die Actien-Gesellschaft für Wagenbau in Jauer,

empfiehlt ihre höchst soliden und reell gebauten, geschmackvoll ausgestatteten

Luxus-Wagen und Wagen aller Art,

von den einfachsten bis zu den elegantesten, bei Verwendung nur besten Materials, zu verhältnißmäßig billigen Preisen.

Den Herren

Wiederverkäufern

empfehle mein Lager verschiedener Neuheiten in **Papier-, Kurz- und Lederwaaren.**

Größte Auswahl. Anerkannt billige Preise. Preis-Courante franco gratis versandt.

D. Dreifuss,

Kommandanten- und Krausenstraßen-Ecke Nr. 1. am Dönhofsplatz.

Deutsche Kaisertinte

in Flaschen à 10, 6, 3½, 2 und 1½ Sgr. ferner

Brillante et furieuse

Encre

de Salon parisienne

in Flaschen à 7½, 4, 2½ und 2 Sgr.

Leichtfließend, von schöner dunkelvioletter Anilinfarbe empfiehlt

Walter Lambeck Elisabethstr. 3/4.

Außer dem Nähen auf Maschinen unterrichte ich auch in allen anderen weiblichen Handarbeiten; auch Bestellungen im Zeichnen der verschiedensten Muster auf alle Arten Stoffe nimmt an, und bittet um geneigte Aufträge

Agnes Leetz, Breitestr. Nro. 454. vis-à-vis der Buchhandl. Schwartz.

Getreidesäcke, Strohsäcke, Altpreußische Handtücher, gebleichte und rohe Leinwand, gedruckten Nessel und Leinwand empfiehlt billigst

Rud. Giraud.

Patentsammete

zu Kleidern und Jaquets (blauschwarz) **breite gute echtfarbige Waare** offerire ich zu **staunend** billigen Preisen.

J. Keil, 91. Butterstr. 91.

Klafter-Holz mit 4 Thlr. per Klafter (für die Stadt freie Anfuhr) wird verkauft auf **Schloß Dybow.**

Ein gutes Instrument, Tafelform, Saitenhalter von Metall, ist billig zu verkaufen Kl. Gerberstr. 82, 2 Tr.

Mahns Garten.

Heute Donnerstag, den 5. November Abends 7 Uhr

Wurstpicknick,

wozu ergebenst einladet

G. Mahn.

Getreide-Säcke

in **Drillich** à 2½ und 3 Sgr. Inhalt von 16 Sgr. an, in **Leinen, Farmersäcke** à 12 und 13½ Sgr., **Mehllieferungsäcke** 7½ Sgr. empfiehlt die Sackfabrik von

A. Böhm.

Oberschlesische

Würfel-Kohlen

in reiner Siebung von schöner Qualität vorzüglich zur Ofenheizung liefere ich per Last von 54 Ctr. für 23½ Thlr. frei vor die Thür.

C. B. Dietrich.

Weintrauben.

A. Mazurkiewicz.

Butterst. 94. Gebr. Jacobsohn Butterst. 94. empfehlen ihr reichhaltiges Lager in Stoffen zu Anzügen und Paletots.

NB. Anzüge werden aufs Schnellste sauber angefertigt.

Felsschlößchen — Danz. Aktien- und Elbinger Aktien-Bier in vorzüglicher Güte; alsdann einen feinen neuen

Wein-Punsch,

pure, ohne Zusatz von Zucker u. Rum, à 3 Sgr. per Glas empfiehlt

A. Mazurkiewicz.

Nachweis

offener kaufmännischer Stellen giebt gegen Retourmarken das von Principalen Süd- und Norddeutschlands gegründete und unterstützte Büreau des **Commerziellen Vereins in Stuttgart.**

Rudolf Mosse

offizieller Agent sämmtlicher **Zeitungen des In- und Auslandes Berlin** befördert **Annoncen** aller Art in die für jeden Zweck **passendsten** Zeitungen und berechnet nur die **Original-Preise.** der Zeitungs-Expeditionen, da er von diesen die Provision bezieht.

Die Expedition d. Bl. übernimmt Aufträge zur Vermittelung an obiges Bureau.

Zwei Windspiele (engl. Race) sind billig zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt Herr Magazin-Aufseher **Kowalewski** (Garnison-Bäckerei), woselbst Kaufliebhaber auch die Hunde besichtigen können.

Préférence-Bogen,

das Buch 6 Sgr. bei **Walter Lambeck.**

Eine Schneiderin im Besitz einer Singer Nähmaschine empfiehlt sich Mauerstr. 357.

Ein sem. geb. Lehrer, mus., in den Anfangsgr. der lat. und frz. Sprache unterr., polnisch spricht, sucht eine Hausl.-Stelle. Offerten unter **A. B. C. 45 poste rest. Cierpitz.**

Ein mit guten Zeugnissen versehener unverheiratheter Inspector sucht als solcher eine Stelle von sofort oder von Neujahr 1875. Gefl. Offerten sind unter **Nr. 26** bei Herrn **von Malottke** Gerechtestr. Nr. 120 in Thorn abzugeben.

Ein Müllerlehrling

wird gesucht. **J. Kohnert,** Schloßmühle.

Ein Lehrling

findet sofort Stellung in dem Cigarren- und Tabaksgeschäft von **Wilhelm Nell.**

In den Pastor'schen Häusern Bromb. Vorstadt (im großen Hause) ist eine kleine Familienwohnung vom 1. Dezbr. ab zu vermiethen. Näheres bei Herrn **Pastor.**

Neustadt 145, Parterre, ein möblirtes Zimmer zu vermiethen.

Verantwortlicher Redacteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**